

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Bezugsräger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 114.

Dienstag den 13. August.

1878.

**Fürst Bismarck über die Todesstrafe.**  
Bei Gelegenheit des neulichen Besuchs des General Grant in Berlin äußerte derselbe in einer Unterredung mit dem Reichskanzler seine tiefe Entrüstung über die beiden Attentate gegen den Kaiser und gab seiner Meinung, daß hier die Todesstrafe vollstreckt werden müsse, unverholenen Ausdruck, sowie, daß er überhaupt die Exekution gegen die Todesstrafe nicht begreife. Fürst Bismarck erklärte sich in gleichem Sinne gegen die Umwandlung von Todesstrafen in einfache Haft. Meine Überzeugung, sagte der Fürst, ist in dieser Hinsicht so stark, daß ich die Verantwortlichkeit für die Verwaltung von Cassa-Lothringen wegen der Frage der Begnadigung von zum Tode Verurtheilten ablehne. Der Kaiser, dessen Ermordung man so eben verflucht hat, ist so herzensgut, daß er ein Todesurtheil niemals bestätigen will. Kann man sich etwas Seltsameres vorstellen, als daß dieser gültige Monarch, dessen Gnade die Todesstrafe zeitweilig thatsächlich abgeschafft hat, das Dyer eines Attentats, oder verurtheilten Attentats wird? Ich habe, fuhr Bismarck fort, mit Se. Majestät niemals über diesen Punkt mich einigen können; da ich als Reichskanzler an der Spitze der Verwaltung von Cassa-Lothringen stand und mir die Pflicht oblag, die Umwandlung der Todesstrafe zu begutachten, was in Preußen durch den Justizminister geschieht, so ließ ich mich von den betreffenden Functionen entbinden. Ich fühlte, daß der Gerechtigkeit freien Lauf gelassen werden müsse und daß schwere Verbrechen, falls sie überhand nehmen, durch ebenso schwere Strafen zu sühnen sind. Ganz vortrefflich scheint die Schilderung gewesen zu sein, welche der Reichskanzler dem General Grant von dem Kaiser, der sehr bedauerte, den ehemaligen Präsidenten nicht persönlich empfangen zu können, entworfen hat. In vieler Beziehung ähnelt der Kaiser nach dieser Schilderung seinem Vorgänger Friedrich Wilhelm I., mit dem er die Einmüthigkeit des Charakters, die Liebe für die Hausmacht, die Sorge für das Wohl seiner Unterthanen und viele der fast republikanischen Eigenschaften des Charakters theilt. Der einzige Unterschied zwischen dem noch lange nicht genug geschätzten Vater Friedrichs des Großen und unserm Kaiser besteht, wie der Reichskanzler ausführte, darin, daß der erstere zuweilen streng und hart zu seiner Umgebung sein konnte, während der Kaiser dies niemals ist. Niemals hat unser Kaiser absichtlich Jedem Böses gethan, niemals Jemandem getränkt oder ihm Kummer zugefügt. Den liebenswürdigen Eigenschaften des Herzens entsprechen die denkbar gewinnlichsten Manieren. Sein einziges Denken ist auf das Glück und Wohlergehen seines Volkes und der ihn umgebenden Persönlichkeiten gerichtet. Man kann sich unmöglich einen schöneren Typus eines edlen, wohlmeinenden großen Monarchen denken, als es der deutsche Kaiser ist, der mit den vorzüglichsten Charaktereigenschaften eines Fürsten alle menschlichen Tugenden vereinigt. Und auf diesen Monarchen ist in den Straßen seiner Hauptstadt geschossen worden!

## Politische Uebersicht.

Die österreichische Occupationarmee in Bosnien schießt auf bedeutenden Widerstand. Mittwoch wüthete ein siebenstündiger heftiger Kampf

auf den Höhen der Bessa Planina. Die österreichischen Truppen schlugen und zerprengten einen Haufen von 3000 Insurgenten. Jopce wurde widerstandlos besetzt. Das Centrum des Feindes bildete ein Bataillon regulärer türkischer Truppen mit vier Geschützen. Der Verlust des Feindes beträgt 400 Tode und Verwundete und 400 Gefangene. Derunter befanden sich 367 dem türkischen Militär angehörige Leute, welche ausgaben, daß sie nur von den Bosniaken gezwungen gekämpft hätten. Auf österreichischer Seite sind der Tod des Oberleutnants Kubin vom Hartungischen Regiment, die Verwundung eines Offiziers und Tod und Verwundungen von 55 Mann zu beklagen.

Cardinal Nina, welcher den ihm vom Paps angebotenen Staatssecretariatsposten übernommen, hat ein Circularschreiben an die Nuntien gerichtet, worin er erklärt, daß er die von seinem Vorgänger, dem verstorbenen Cardinal Franchi, verfolgte Richtung einhalten werde; er empfiehlt Klugheit, um keine unnützen Verlegenheiten zu schaffen und den Mächten zu beweisen, daß der heilige Stuhl bestrebt sein wird, mit denselben die Bande aufrichtiger Freundschaft aufrecht zu erhalten, welche gleichmäßig Sorge für die Seelen trägt, wie die Staatsgewalt schützt. Die Ernennung eines friedliebenden Staatssecretärs bedeutet eine Niederlage für die Jesuiten.

## Deutschland.

Im Anschluss an eine frühere Mittheilung, daß der Kaiser beabsichtige, einem Theil der Herbstmanöver beizuwohnen, theilen wir mit, daß Se. Majestät sein Erscheinen bei den großen Manövern des 11. Armecorps (Kassel) zugesagt hat. Diese Meldung findet ihre Bestätigung in einer anderen, aus Wilhelmshöhe kommenden, nach welcher dort bei der Schloßverwaltung die Weisung eingetroffen ist, die Räumlichkeiten des Schlosses zum Aufenthalt des Kaisers und seines Gefolges für die Tage vom 20. bis 23. September bereit zu stellen. Se. Majestät wird während der großen Manöver des 11. Armecorps in Wilhelmshöhe sein Hauptquartier aufschlagen.

Dem Prediger Dr. Kalthoff in Mittern ist die Entscheidung des evangelischen Oberkirchenraths vom 7. d. M. zugegangen. Danach ist Dr. Kalthoff nicht nur wegen Ungehorsams, sondern wegen „Irrlehre“ abgesetzt, und sein dogmatischer Standpunkt als ein solcher bezeichnet worden, welcher die Grundlagen der christlichen Religion, ja der Religion überhaupt zerstöre.

In den besannem Gnaden- und Wunderorte Dittrichswalde hat wieder eine Muttergotteserscheinung stattgefunden. Die „Germania“ schreibt darüber: „Trotz der Erntezeit waren gestern, Freitag, am Feste Portiuncula, laut der „Emil. Ztg.“, gegen sieben- bis achtausend Menschen aus verschiedenen Gegenden: Emiland, Posen, Westpreußen, Oberschlesien, Galizien, einige auch aus Berlin und Holland zusammengeströmt, viele aus hohen Ständen. Beim Beten des Rosenkranzes am Morgen fand angeblich die Erscheinung der seligen Jungfrau, die im vorigen Jahre angekündigt, statt. Die beiden schauenden Personen, Witwe Elisabeth Bilitevska und Jungfrau Katharina Wozorek (die zwei Kinder be-

finden sich in auswärtigen Erziehungsanstalten), waren dabei wieder im ekstatischen Zustande, unheimlich gegen Nadelstiche, die ihnen in den Händen und dem Innern der Finger gemacht wurden. Ernste Mahnungen zur Umkehr, namentlich Ablassen vom Genuß des Branntweines, Warnungen gegen Unglauben, Aufforderung zum Beten des Rosenkranzes ergingen seitens der Erscheinung. Der Zutrang zu dem Reichthum ist ungemein groß, leider konnte nur ein kleiner Theil gehört werden. Störungen sind keine vorgekommen, auch die dort stationirten Gendarmen griffen nicht ein. Der ganze Verlauf war höchst erhebdend und erbauend. Neue Krankenheilungen wurden protokolliert.

Die Verwaltung der „Berliner Freien Presse“ hat jetzt eigene Zeitungsverkäufer installiert, die in den Straßen der Residenz nur das sozialdemokratische Organ verkaufen dürfen. Dieselben tragen Kiemetaschen, worauf in deutlicher Schrift der Titel: „Berliner Freie Presse“ zu lesen ist. Den alten Zeitungsverkäufern war, wie die „Berl. Fr. Pr.“ mittheilt, bedeutet worden, daß es an gewisser Stelle nicht angenehm sei, wenn sie das sozialdemokratische Organ verkaufen.

Das Ministerium des Innern befaßt sich seit einiger Zeit mit der Herbeischaffung der Materialien für die Aufstellung einer Trinkerstatistik. Wie wir hören, sind gegenwärtig in den Trinkerasthen und ähnlichen Anstalten der Provinzen Rheinland und Westpreußen Probe-Erhebungen in Vorbereitung, nach deren Ergebnissen eine Vorlage ausgearbeitet und sodann der statistischen Centralcommission unterbreitet werden soll.

Die Tabaksenquete-Commission, welche am Sonnabend ihre 41/2-wöchentliche Berathung beendete, wird vor December zu ihren weiteren Verhandlungen und definitiven Entschlüssen nicht zusammentreten können, da vor diesem Termine die vier Fragebogen nicht vollständig beantwortet sein werden. Wie das „D. M.“ erfährt, hat die Commission sich dahin verständigt, daß eine höhere Besteuerung des Tabaks anzustreben sei, jedoch mit möglichster Schonung der betreffenden Interessenten. (Also wäre vom Monopol keine Rede.) In möglichst objectiver Weise sollen die Vorzüge und Mängel der betr. Besteuerungsformen unter Berücksichtigung der in den verschiedenen europäischen Staaten gemachten Erfahrungen zur Darstellung gelangen. Nachdem die Enquete-Commission endgültig ihren Bericht an den Bundesrath erstattet haben wird, wird dieselbe ihre Aufgabe als gelöst betrachten. Es ist anzunehmen, daß die Commission noch längere Zeit nach der Beantwortung der Fragebogen zur Feststellung ihres Berichtes bedürfen wird.

Die „Westf. Prov.-Ztg.“ theilt folgende am schwarzen Brett der königl. Akademie zu Münster i/W. angeschlagene Befamminmachung mit: „Durch Beschluß des Senats vom 6. d. M. ist die (satholische) Verbindung „Alfata“ aufgehoben worden. Münster, 7. August. Der p. Rector Stahl.“ — Veranlassung zu dieser Maßregel dürften die Ausschreitungen gegeben haben, deren sich die „Alfata“ bei Gelegenheit ihres am 1. d. stattgehabten Commerces gegen einen patriotischen Oberlehrer schuldig machte. Der Letztere, zu dem Commers eingeladen, erhob sich bei dem zuerst

ausgebrachten Toast, der natürlich dem Papst galt, pflichtgetreu, nicht aber bei dem folgenden auf das Centrum und die „in der Verbannung lebenden Bischöfe“, worauf sich die sauberen „Mafsen“ zu den allergrößten Insulten gegen den Oberlehrer hinreizen ließen. Die Auflösung einer Verbindung, die solche Begriffe von studentischer Gastfreundschaft hat, darf gewiß nicht beklagt werden.

### Zu den Wahlen.

Aus den am Freitag stattgefundenen Stichwahlen gingen als Abgeordnete hervor: im Wahlkreis Hagen Eugen Richter (Fortfchr.) mit 10937 St. gegen Bueck (Gruppe Löwe), auf welchen 9675 St. fielen; im Wahlkreis Lenney-Mettmann: Bowninkel (Freisf.) gegen Dr. Tschow (nat.-lib.); im Wahlkreis Großgerau (Großh. Hessen): Bächner (Fortfchr.) gegen Kücher (nat.-lib.); in Offenbach ist der national-liberale Redacteur Dernburg Sieger über Liebkecht geblichen, in Hanau unterlag ebenfalls der Sozialdemokrat Frohne dem national-liberalen Dr. Weigel.

### Eine Wahlbeeinflussung sonder Gleichen.

Ueber die gewaltsame Verhinderung einer liberalen Wahlversammlung, welche in Alt-Landsberg bei Berlin vorgenommen ist, bringt das „Berl. Tgl.“ einen ausführlichen Bericht, welchem wir Folgendes entnehmen. Director Riese in Rummelsberg mietete, da es ihm sonst unmöglich war, für eine liberale Wahlversammlung ein Local zu erhalten, ein leer stehendes Haus, massiv vor drei Jahren erbaut, von etwa 600 Quadrarfuß Grundfläche und meldete zum Sonntag, den 28. v. M., Nachmittags 5 Uhr, die Versammlung beim Amtsvorsteher an. Leider hatte er die Rechnung aber ohne den Bürgermeister Mag in Alt-Landsberg gemacht, desselben Mag, welcher bei der vorigen Reichstagswahl durch den Stadtdienar auf öffentlicher Straße ausfinden ließ; Er warne die Bürger von Alt-Landsberg davor, dem Jubendoctor Mendel ihre Stimmen zu geben. In allen schwierigen Verwaltungssachen ist der Bürgermeister Mag der Berater des Amtsvorstehers und so erhielt Riese denn von letzterem statt der erbetenen Bescheinigung die Antwort: „Die Bescheinigung u. s. w. kann nicht erteilt werden, weil die inneren Räume des qu. Hauses nicht dazu geeignet sind, größere Menschenmassen in sich aufzunehmen, und daher bei der völlig isolirten Lage desselben, unmitttelbar an der stark frequentirten Chaussee Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu befürchten steht.“ Herr Riese beschwerte sich darauf persönlich bei dem Landrath Scharnweber, welcher ihn auf den schriftlichen Beschwerdebeweg verwies. Herr Riese wandte sich nun an die Regierung in Potsdam unter gleichzeitiger Mittheilung der Beschwerde an den Minister des Innern. Darauf benachrichtigte Herrn Riese am Sonntag Vormittag der Landrath Scharnweber auf telegraphischem Wege, daß der Amtsvorsteher B. von der Regierung angewiesen ist, die Bescheinigung zu erteilen. „Es schließt das freilich die Möglichkeit nicht aus, die Benutzung des Locals aus sicherheitspolizeilichen Rücksichten nach Umständen zu untersagen,“ setzte der Landrath fürsorglich hinzu.

Als nun die Versammlung, zu welcher etwa 150 Personen erschienen waren, beginnen sollte, überreichte Hrn. Riese der Amtsecretär von Neuenhagen, mit weißer Binde geschmückt, das nachfolgende Schreiben seines Amtsvorstehers:

„Em. Wohlgeboren erwidere ich auf Ihr gefälliges Schreiben vom gestrigen Tage, daß ich Ihnen wiederholt bescheinige, daß, wie dies bereits aus meinem Schreiben hervorgeht, Sie eine Versammlung — angemeldet haben. „Ganz unabhängig hiervon unterlage ich wiederholt und auf das Bestimmteste die Benutzung dieses kleinen (?) Locals zur Abhaltung der Versammlung. Ich lasse jedenfalls neben dem Abgeordneten der Obrigkeit nicht mehr als „Sechs“ Personen zu und lasse bei entstehender Störung im Hause

oder außerhalb desselben die Versammlung unter allen Umständen und erforderlichen Falls mit Waffengewalt auflösen.“

Nachdem Dr. Mendel, Riese und vier Wähler aus Alt-Landsberg eingetreten waren, verhielten neun Aufsichtsbearbeiter, darunter der Gendarmierwachmeister aus Bernau, drei berittene und ein mit einer Plünie bewaffneter Gendarm den Uebri gen den Eintritt. Fenster und Thüren mußten geschlossen werden.

### Provinz und Umgegend.

\* Freyburg a. U., 12. August. Einer der schönsten Tage, den unser Städtchen je gesehen, liegt mit dem gestrigen 11. August, dem hundertjährigen Geburtstage des Turnvaters Jahn, hinter uns. Nicht nur aus dem ganzen nordosthüringischen Gau, zu dem Freyburg gehört, sondern auch aus Apolda, Erfurt, Weimar und anderen thüringischen Städten waren die Turnvereine oder Deputationen von solchen erschienen, um am Grabe ihres verehrten Altmehlers den Tag festlich zu begehen. Dem gegen 11 Uhr von Naumburg hier ankommenden Hauptzuge der Turnerschaft schlossen sich die bereits früher im Jahnhaule eingetroffenen Vereine in langer Reihe an und unter Borantritt der städtischen Behörden erfolgte der Einmarsch in die festlich geschmückte Stadt. Auf dem Marktplatz begrüßte Herr Bürgermeister Zundere die Festgenossen und nach dem Ablingen des Turnerebendliedes bewegte sich der Zug nach dem Jahnhaule, in dessen gastlichen Räumen die Festtafel aufgeschlagen war. Soaße, die der Bedeutung des Tages in erbedendster Weise Rechnung trugen, und fröhlichste Stimmung würzten das Mahl. Um 2 Uhr Nachmittags ordnete sich vor dem Jahnhaule der Festzug nach dem Grabe des geseierten Todten. 17 Vereinsfabnen traten in denselben ein und erhöhten den imposanten Anblick. Völlerschiffe von den benachbarten Anhöhen gaben das Zeichen zum Abmarsch. Durch eine dichtes Spalier bildende Volksmenge, unter einem Regen von Bouquets und Blumen langte der Zug nach etwa halbhündigem Marsche auf der geheiligten Stätte an. Jahns Grab, mit der Büste auf hohem Sockel, im Schatten prächtiger Alazien gelegen, geschmückt von liebenden Händen, umringt in großem Bogen die aufmarschirenden Turner. Nachdem die Legten ihre Stellung eingenommen, hielt der Gausvorsteher, Herr Secretair Bethmann aus Merseburg eine von patriotischem Geiste durchwehte, zum Herzen gehende Ansprache, der Herr Seminarlehrer Hausmann aus Weimar einige fröhliche Worte folgen ließ, mit denen er die zahlreichen, u. A. auch aus Straßburg, Böhmisches-Leipa und, von einer deutschen Mutter aus Merseburg“ eingegangenen Zeichen der Liebe und Verehrung auf das Grab niederlegte. Das Lied „An Jahns Grab“, gesungen vom Männer-Turnverein Merseburg, schloß die Feier an der Ruhstätte Jahn's.

Vom Friedhofe erfolgte der Abmarsch nach dem Turnplatz, wo der zweite Theil des Tagesprogramms, das 9. Gauurnfest des nordosthüringischen Gauverbandes, sich abspielte. Bei dem hiermit verbundenen Preisturnen errangen der Turnwart Schürpfel und die Vorurter Baldauf und Eisenhut vom Männer-Turnverein, sowie der Turnwart Lehmann vom Allgemeinen Turnverein zu Merseburg Ehrenpreise. Mit dem hereinbrechenden Abend boten die Restaurationen und Ballsäle den Gästen reiche Abwechslung, während von den Bergen Freudenfeuer bis tief in die Nacht herableuchteten. Gewiß werden alle Festtheilnehmer noch lange des schönen Tages gedenken.

† Der Feuerwachttag in Weizensfels am Sonntag nahm einen recht günstigen Verlauf, über welchen wir in der nächsten Nummer eingehend berichten werden. Leider wurde aber die Festfreude durch mehrere Unglücksfälle erheblich gestört. Zunächst wurde bei einer Lebung ein Weisensfelder Feuerwehrmann von einer schweren Spritze derart überfahren, daß er wohl monatelang darniederliegen wird, dann wurde die Frau des Feuerwehrmannes Neuzisch aus Merseburg von einem aus dem Völler abgeschossenen Pfropfen getroffen und demnach am Auge verletzt, das umfangreichere ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte und der Verlust des Auges vielleicht auch noch zu

besagen sein wird, und endlich kletterte ein Feuerwehrmann im Uebermuth auf einen Baum, stürzte herunter und traf dabei einen untenstehenden Knaben so unglücklich mit dem Absag an die Stirn, daß an derselben eine weit klaffende Verletzung entstand.

† In dem Dorfe Leypin, welches an der Chaussee zwischen Seehausen und Arensee i. N. gelegen ist, findet man in dem Balken eines alten Gebäudes auf dem Hofe des Gastwirths Die folgenden interessanten Spruch eingemittelt:

Ich hane nicht aus Holz und Bracht,  
Die Noth hat mich dazu gebracht,  
Den ganzen Hof hab' ich erbaut,  
und dabei immer Gott vertraut.  
Gott, Du bist meine Zuversicht,  
verlaß mich auch im Alter nicht;  
gieb, daß mein Sohn auch Dir vertrau',  
weil Du io göttig bist, lieb' ihn,  
und gieb ihm eine Frau,  
wie seine Mutter ist.  
Ich fange wieder fröhlich an  
für Frau und Kind; für sie,  
io lang' ich mich noch rühren kann,  
verdrößt mich keine Müß'.

† Von den gefänglich eingelegenen fünf Redactoren der „Halle'schen Freien Presse“ ist am Freitag Nr. 1, Schneider Harder aus Halle, wegen verschiedener in der ersten Nummer dieses Blattes enthaltenen Beleidigungen gegen Behörden und Privatpersonen zu 4 Monat Gefängniß verurtheilt worden.

† Für die Harztouristen bringt die „Magdeb. Ztg.“ folgenden beachtenswerthen Artikel, der Manchen davor bewahren wird, den Harzwirthen in die räuberischen Finger zu fallen:

„Unser schönes Harzgebirge wird in der gegenwärtigen Saison nicht io stark von Touristen und Sommerfrischlern besucht, als es in anderen Jahren der Fall gewesen ist. Das mag seinen Grund in den schlechten Wetterverhältnissen und der ungünstigen Reiseunternehmung haben; andertheils dürfte es aber auch mit an den bereits sprichwörtlich gewordenen hohen Harzpreisen liegen. Viele Familien, die lange Jahre hindurch regelmäßig Sommergäste des Harzes gewesen sind, meiden ihn jetzt und suchen andere Gebirgsgegenden auf, in denen ihnen die Aufenthalt eben io angenehm, aber weniger kostspielig wird. Je mehr sich nun mande Harzwirthe bemühen, das Publikum durch freundschaftliches Entgegenkommen und solide Preisstellung wieder anzuziehen und zu festem, desto unangenehmer berührt es den Fremden, wenn wieder andere sichtlich bestrebt sind, ihn durch unglückliche, unangenehme Einrichtungen und Uebertreibungen fortzuweilen. Viele über die Harzwirthe gehaltenen gewordenen Klagen mögen bei Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse unbegründet erscheinen; daß davon können mande derselben vollständig berechtigt sind, davon können sich beispielsweise die Besucher der Kognatzen täglich überzeugen. Das dortige Hotel verachtet zu keiner Tageszeit Speisen im Freien. Jeder Gast der essen will, wird gezwungen, in den Speisestall zu gehen, und fragt man nach dem Warum, io weisen die Kellner und Bedienten alle möglichen, augenblicklich auch einschleuderten Gründe anzugeben. Den Hauptgrund finden wir jedoch erst, wenn wir den Speisestall betreten und auf der Speisetafel die Bemerkung „Ein Speisestall wird kein Bier verdrückt“ gelesen haben. Eine andere Bekanntmachung gestattet zwar das Biertrinken, zeigt aber an, daß hier der Seidel Bier 50 Pf. kostet. Also Weinzung auch beim Seiden nach der Karte oder 30 Pf. Aufschlag! Ein Speisestall, was auf der Karte mit 1,25 Mk. ausgezeichnet ist, kostet demnach 1,55 Mk. und mit Compot, wo für noch 30 Pf. extra zu zahlen sind, 1,86 Mk. eben io eine Portion Kalbsbraten nicht 1 Mk., sondern 1,60 Mk. s. Für Kinder wird auf der Hotztrappe überpaßt nicht servirt. Ein Herr bestellte für sich eine ganze und für seinen achtjährigen Jungen eine halbe Portion, wurde aber kurz mit der Antwort abgewiesen: „Zeit mit Leib, halbe Portionen geben wir nicht.“ Da er dem Kinde das Berippen einer ganzen Portion nicht zumuthen konnte, mußten beide sich mit einer Portion begnügen. In vortheilhaftesten Gegenlag zur Hotztrappe tritt nach dieser Seite hin das Hotel „Zur Königszug“ im Bodethale. Ob dasselbe halbe Portionen für Kinder abgibt, wissen wir nicht. Die Erfahrung haben wir aber gemacht, daß hier sehr schnell und freundschaftlich im Freien servirt, zum Waten zweierlei Compot verabreicht und für letzteres io wenig wie für Bier eine besondere Aufschlag erhoben wird. Das macht gegen die Hotztrappe eine Preisermäßigung von mindestens 60 Pf. pro Abendrot. Nicht jeder Harzzeitende ist in der glücklichen Lage, das seiner Kasse ein solches Meß oder Weniger gleichgültig wäre. Deshalb dürften obige Notizen Manchem recht erwünscht sein.“

† Für die diesjährige Generalversammlung des Provinzial-Lehrervereins in Wittenberg haben die Zweigvereine Alstedten-Könnern, An der Ohle, Giesleben, Halberstadt, Heinitz, Magdeburg, Mühlhausen-Langensalza, Naumburg, Neustadt-Magdeburg, Quedlinburg und Erfurt den Anschlag des Provinzialvereins an den deutigen Lehrerverein beantragt. Erfurt beantragt auserdem

abminderung der Beiträge und Abänderung des Statuts der Wahl des Vorstandes des Provinzialvereins dahin, daß ein Zweigverein mit der Leitung der Vereinsangelegenheiten beauftragt ist. — Im vorigen Geschäftsjahre hat die Kasse des Bezirksvereins der Provinz gegen den Verkauf von Gewaterbriefen u. s. w. 71 Mk. und von Verkaufsumläufen 10,50 Mk. und von Verkaufsumläufen 146,21 Mk. erhalten. Am 16. d. M. wird in Schildau eine Erprobung eröffnet werden.

(Unfälle, Verbrechen u. s. w.) In Kropf bei Strand wurde in diesen Tagen ein Diebstahl gemacht, der sich im Gefängnisse während der Nacht in schrecklicher Art den Bauch aufschlugte, außerdem die Kehle durchschnitt. Der Angeklagte fand den Selbstmörder morgens flüchtig schwimmend, aber noch lebend vor. Die Wunde wurde sofort von ärztlicher Hand zugehoben, die Nacht jedoch vom Verbrecher wieder mit voll geöffnet, so daß sehr bald der von dem Verbrecher gesuchte Tod eintrat. — Bei Wehlich bei Schindig verunglückte der junge Zimmermann Schröder, indem er beim Bau einer Brücke an der Weber'schen Dachpappenfabrik dableibt Gerüst und ins Wasser stürzte. Der Unglückliche lag mit dem Kopfe auf den einwurmenartigen Baumstamm und war sofort eine Leiche. — In Henhausen bei Auerstedt zertrümmerte der eine über 30 Meter hohe, weithin sichtbare Turm, die am Friedensfeste am 2. Februar 1816 zerstört worden war. Bis 5 Meter lange Holzstücke flogen weit umher.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 13. August 1878.  
Das diesjährige Mannschießen der privaten Schützen-Compagnie begann gestern morgen programmäßig mit dem vom schönsten Wetter begünstigten festlichen Ausmarsch zum Lagergarten, woselbst ein Frühstück die Schützen einigelt hielt. Das eigentliche Schießen begann am 14. d. M. Ueber den weiteren Verlauf der Schießereien werden wir f. z. berichten.

### Ivoli-Theater.

Am Sonntag wurde ein Volksstück gegeben, welches unter der Leitung der Theaterdirectoren stattfand und sehr hoch zu schätzen ist. — Marie-Anne, ein Weib aus dem Volke. Dasselbe ist französischer Ursprungs und ist mit Ausnahme des in der höchsten Stellung spielenden Theiles des Leben getreu entnommen. Typen wie die beiden Zimmergehilfen Verdand und Kemp, der erstere ein Schuft, der letztere ein schwacher Charakter, der sich von seinem Kumpan indolent gänzlich löst, sind nicht selten und in dem dramatischen Stück, namentlich in den ersten Acten ist außerordentlich Lebenswahrheit wiederzugeben. So wie die Marie-Anne, das liebevolle und in ihrer Ehe selbstlose Weib. Szenen wie sie zwischen Kemp, Verdand und Marie-Anne vorkommen, erfüllen den hohen Zweck der Bühne, indem sie dem Zuschauer in greifbarer Weise zeigen, wozu das Volk führt, wie gering die Gattenliebe den gesunkenen Mann wieder zum Besseren zurückführen kann. Die Darstellung war, in kleineren Verhältnissen abgesehen, eine sehr gute und wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der Admetos, ein demselben Gattung angehörig, brachte die Wirkung in erregender Weise zur Geltung und wurde nach sich fern von einer Wehrlosigkeit hielt, zu welcher solche Rollen zu reizen pflegen. Bis zum Fall des Vorhangs führte sie die schwierige und im höchsten Grade anstrengende Partie, ohne zu erlahmen, durch die Rolle als Gräfin von Buffieres stand nicht auf einer hohen Höhe und vermochte sich namentlich nicht zu einer tiefen Wärme der Empfindung als Mutter emporzunehmen, immerhin aber war ihre Leistung eine bemerkenswerte und zufriedenstellende. Herr Billi gab im Ganzen und Großen den schwachen und leidenschaftlichen Herrmann treffend wieder, wenn ihm auch einzelne Momente der Scene weniger gut gelang, das Vermeiden der Nachschlagigkeit wurde das hier vorzügliche Spiel eines trefflichen Darstellers noch bedeutend anzuheben. Herr Peters war als Zimmergehilfe Henry in volgender Schärfe, in Bezug auf Lebenswahrheit der Auffassung stand er Herr Friese völlig gleich. Herr Müller erledigte sich seiner nicht leichten Aufgabe als Polak und Kurpfleger Apollini recht gut, Hr. Friedrich trat als Theobald etwas zurück, weil solche Rollen seiner Individualität weniger entsprechen, sein Feld ist nicht mehr das Reich der Salonhelden und Gedenken zu sein, wie wir das in „Man sucht einen Erzieher“ bemerken, in welchem Stück Herr v. Haas eine ganz vorzügliche Leistung war. Als Curiosität wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß der Sängling, um welche sich die ganze Dichtung dreht, vom Verfasser sehr wohl erkannt ist, da er vier Acte hindurch sich völlig ruhig verhält, eine lebenswerte Aufführung bei einem 10 Jahren und kranke Kinder.

Seute (Dienstag) Abend wird zum Benefiz für den Arbeiter der Goldener gegeben werden. Wir halten es für überflüssig, über dieses berühmte Stück noch Worte der Empfehlung zu schreiben; im Verein mit der Beliebtheit des Benefizianten wird es demselben durch einen zahlreichen Besuch hoffentlich einen Theil des Goldes einbringen, mit welchem auf der Bühne um sich geworfen wird.

## Die Feenprinzessin.

Roman.

(Fortsetzung.)

### Vierzehntes Kapitel.

Nochmals die Feenprinzessin.  
Wir müssen in unserer Geschichte um mehrere Wochen zurückgreifen und den freundlichen Leser an den unglücklichen Abend erinnern, an welchem Anna, die Feenprinzessin, der schrecklichen Kunde unterlag, daß ihr Vater ein Verbrecher und in das Gefängniß abgeführt war.

Lange dauerte es, ehe das arme Mädchen aus ihrer Ohnmacht erwachte.

Die armen Leute, welche mit ihr denselben Flur bewohnten, hatten sich mit dem rauhen, aber warmen Mitleid, welches dem Armen gegen den Armen eigen ist, ihrer angenommen.

Als sie die Augen aufschlug, sah sie eine besannene Umgebung, sie befand sich auf ihrem Bette und neben demselben saß die Frau des Flickschneiders, welche Sie aufmerksam beobachtete.

„Gott sei Dank, daß Sie wieder zu sich gekommen sind, Sie armes Wurm, sagte die gute mütterliche Frau, nun halten Sie sich hübsch ruhig, ich hole Ihnen gleich einen heißen Kaffee, den mein Mann schon gekocht hat, der wird Sie wieder zu sich bringen.“

Aber diese theilnehmenden Worte riefen das Gegenheil des erwarteten Erfolges hervor, denn sie brachten Anna plötzlich zu dem Bewußtsein des Vorgefallenen und warfen sie abermals in ihre Ohnmacht zurück, aus welcher sie tagelang nicht erwachen sollte.

Ein heftiges Fieber hielt sie nieder und doch war daselbe eine Wohlthat für sie, denn es hielt ihren Geist unnahtet und entrückte ihr das Schicksal ihres Vaters.

Und als die Krankheit sie verlassen, war sie im Stande, ruhiger nachzudenken, ihm Schmerz, obwohl nicht minder tief, äußerte sich stiller, innerlicher. Ihre erste Frage galt dem Vater.

Aber die Nachbarn wußten ihr über sein Schicksal nichts zu sagen oder wollten es nicht, aber eines erfuhr sie, was sie sich nicht erklären konnte, nämlich eine Theilnahme von fremder, unbekannter Seite. Gleich am Tage nach der Verhaftung ihres Vaters, während sie in den wildesten Fieberphantasten lag, war der Polizei-Commissar Kraus gekommen und hatte sich nach ihrem Befinden erkundigt.

Dieses Interesse konnte unmöglich mit seiner amtlichen Stellung in Verbindung stehen, denn am folgenden Tage kam er wieder und ließ ihren Pfleger eine Summe Geldes zurück, hinreichend ihr Alles das zu verschaffen, was ihr Zustand erheischte.

Diese Besuche hatte er täglich fortgesetzt und einmal war ein schöner, hochgewachsener junger Mann mit ihm gekommen, welcher das bewusstlos daliegende Mädchen mit inniger Theilnahme angeblickt, ihre Hand ergriffen und heiß geküßt hatte.

Und dabei war eine Thräne aus seinem Auge auf diese seine, abgekehrte Hand gefallen!

„Es war sicherlich ein vornehmer Herr, sagte die Frau des Flickschneiders, ich hätte darauf schwören können, daß es ein Offizier in Civil war.“

Anna sann nach, wer das gewesen sein konnte, aber sie fand keinen Anhaltspunkt, aber es war ihr klar, daß sie nur bei dem Polizei-Commissar Kraus Auskunft erhalten konnte, namentlich aber beehrte sie sich, denselben aufzusuchen, um von ihrem Vater zu hören und Zutritt zu ihm zu erlangen.

Der Commissar empfing das junge Mädchen mit theilnahmvollem Freundlichkeit, aber eine Kunde erwartete ihrer hier, gegen welche all das Herbe, was sie bereist erlebt, völlig in den Hintergrund zurücktrat.

Ihr Vater war todt, eine rasche Krankheit hatte ihn im Gefängniß dahingerafft.

Dieser harte Schlag drohte sie zu vernichten, aber sie ertrug auch ihn, ja, als ihr Kraus Trost zusprach und ihr sagte, daß der Tod für ihn eine

Wohlthat gewesen, weil er ihn von Schmach und langer Zuchthausstrafe gerettet, ergab sie sich, wenn auch blutenden Herzens, in das Unvermeidliche.

„Wenn Sie das Grab ihres Vaters besücht haben, hatte der Commissar gesagt, so kommen Sie zu mir zurück, ich will mit Ihnen wegen Ihrer Zukunft sprechen.“

Als sie der kindlichen Müdigkeit genügt und im Arbeitszimmer des Commissars diesem wieder gegenüber saß, sagte Kraus:

„Ich weiß, daß Ihre Bildung eine nicht gewöhnliche ist und deshalb mache ich Ihnen folgenden Vorschlag. Mein ehemaliger Hauptmann, ein Großgrundbesitzer in Pommern sucht eine Erzieherin für seine Kinder. Ich halte Sie zu dieser Stellung für vollkommen befähigt und wenn Sie wollen, können Sie noch heute Abend mit dem Schnellzuge abreisen, ein Empfehlungsschreiben gebe ich Ihnen mit.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* (Der Allermeltvater.) Kaum daß sich der in Berlin weilende Mehemed Ali den stürmischen Umarmungen seines Magdeburger Onkels, dem er beim Barte des Propheten schwören mußte, Magdeburg nach Erledigung seiner diplomatischen Mission zu beugehen, entziffen hatte, kam bald darauf schon wieder „Einer!“ — Diesmal wars kein Onkel, sondern — eine Art „entfernter Vetter“ — der seinen „lieben guten Onkel“ durchaus zu sehen wünschte. Wie bei den Freitagen meist als Unglückstag betrachtet wird, so bei den Türken der Sonnabend. Dieser Betrachtung sich hingebend, ließ der Diplomat der hohen Hoforte auch diesen Besuch über sich ergehen. „Die Bande“ der Verwandtschaft verlegten sich ja nicht so leicht! Edward B., wie auf der dem Diener übermittelten Karte stand, wurde von seinem lieben Vetter empfangen. „Es sind jetzt schon 32 Jahre her, seit wir uns nicht wieder gesehen“, begann „der deutsche Vetter“ — dessen Französisch sofort den Engländer verathen ließ. „Das ist wohl möglich“, erwiderte Mehemed Ali mit einem Stöhnen. — „Wie waren damals beide muntere Krieger“, — fuhr der „Magdeburger“ fort — „noch erinnere ich mich, als wir einst auf den Wällen von Magdeburg disputirten über“ — „Ja, ja“, fiel Mehemed Ali ein wenig ungeduldig ein — „wir unterhielten uns damals über alles Mögliche — nur nicht über Politik — thun mir dies auch heute!“ „Mon illustre cousin“, begann nun wieder der „Magdeburger“ — „wer hätte das vor 32 Jahren gedacht, daß Sie dereinst als Vertreter eines fremden Landes nach dem eigenen Vaterlande kommen werden, um da, im Vereine mit den Angehörigen Europas — eine Weltfrage zu lösen?“ — „Und wer hätte das damals gedacht — fiel Mehemed Ali schnell ein, „daß ich meinen Herrn Vetter nach so langer Zeit dereinst als Reporter eines englischen Journals begegne, ihm viel Glück bei Anderen wünsche und jomah — Adieu sagen würde? Adieu mon cousin!“

\* (Aus Straßburg) schreibt man der „Frankf. Ztg.“: Es war nach der Annexion, nämlich nach derjenigen von Ludwig dem Vierzehnten, als ein hoher Beamter des Königs das Land bereifte. Er sprach mit den Leuten, suchte Stimmung zu machen, ließ sich in die Rathhäuser und Kirchen führen. So kam er auch in eine Kirche mit vielen Notigen, hölzernen Tafeln, Armen und Füßen aus Wachs, wächsernen Herzen — das Alles hatte er schon gesehen, aber ein Gegenstand erregte doch seine besondere Aufmerksamkeit. Es war eine silberne Kanne. „Sagen Sie mir“, bemerkte er zu dem silbernen Meister, „wie kommt es, daß hierher eine solche Kanne gekommen ist?“ „Das ist merkwürdig“, — Der Bürgermeister gab Aufschluß. „Eccellenz!“ sagte er, „es war einmal eine große Landpage; Scharen von Mäusen kamen in Esch und fraßen Alles. Da stifteten die Bewohner eine silberne Kanne hierher, und bald hörte die Plage auf.“ „Und das glauben Sie wirklich?“ fragte wiederum der hohe Beamte. „Gewiß nicht, Eccellenz,“ versetzte der Bürgermeister, „sonst hätte ich der Kirche schon längst einen silbernen Kranz gefeiert.“

\* (Sultan, der — erweist sich in der That mehr und mehr als eine „hete terrible.“ In der Erinnerung Aller ist noch der Vorfall mit dem Fürsten Gortzchakoff, den „Sultan“ zu Boden warf. Jetzt hat er dasselbe in Kissingen mit der Fürstin Bismarck gethan. In Kissingen erzählt man sich die Sache wie folgt: Als Sultan sein „täglich Fleisch“ verzehrte, stieß ihm ein Knochen im Halse stecken, der ihm große Pein zu verursachen schien. Die Fürstin kloppte, um des Herausbringens des Knochens zu erleichtern, den großen Mund auf den Hals. Aber der verstand die wohlmeinende Bewegung schlecht, er stürzte auf die Fürstin, packte sie an der Brust und warf sie zu Boden. Der Reichstagsler selbst mußte seine Gemahlin befreien. Ubrigens sind solche Gewaltthaten bei dem Reichshunde nichts Neues; bisher beschränkte er seine Angriffe wenigstens auf die Dienerschaft und verzicht sich damit nicht bis auf die Personen der fürstlichen Familie. Der Fürst soll sich mit der Wölsche tragen, sich — wenn auch schmerzhaft — von dem etwas gewaltthätigen „Reichshunde“ gann und gar trennen zu wollen.

\* (Ein Naturforscher) erklärte, wie der „N. M.“ schreibt: Darwin hat über die Zucht wohl geschrieben, aber wären ihm die Beeinflussungen der Landbräute bekannt, so würde er vielleicht über die Wahlzucht schreiben.“

**Anzeigen.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Kirchen- und Familien-Nachrichten.**

**Dom. Vacat.**

**Stadl. Getauft:** S. T. des kaiserl. Postsecret. Vielte; M. E. T. des Hdb. Zubwig; M. T. des Maurers Müller; G. M. S. des Dachdeckers Kunze; A. G. T. des Maurers Bieweg; T. G. S. des Fleischermeisters Göthe; M. Th. A. T. des Metalltreibers Schmidt. — **Getrauet:** der Gelehrtenführer Fr. C. Günther hier mit Frau S. A. geb. Hartmann; der Buchhändler S. W. C. Klingebell in Saarbrücken mit Frau F. W. E. geb. Reichelt hier. — **Beerdigt:** den 6. Aug. die Ehefrau des Hdb. Brauer; den 9. der Hdb. Wiesemann; den 10. der einzige S. des Hdb. Büßendorf.

**Gottesackerkirche: Donnerstag, Nachm. 5 Uhr Gottesdienst.** Herr Prediger Schütze. — **Neumarkt. Beerdigt:** den 8. Aug. der jüngste S. des Bürg. und Defonon Schlegel; den 12. der Dienstmacht vom Werber Garbrecht.

**Altenburg. Getauft:** der S. des Kaufm. Voigt; die T. des Gen.-Comm.-Assist. Müller; die T. des Gen.-Comm.-Assist. Körtzig; die T. des Schuhmachers Kutenburg. — **Getrauet:** der Schuhmacher E. A. F. Dofele mit Frau M. Th. F. E. geb. Scharf; der Dr. jur. R. G. W. Langius mit Frau W. A. geb. Berger. — **Gestorben:** die T. des Schuhmachers Enge.

**Bekanntmachung.** Der untern alten Rathhause befindliche Keller, welcher gegenwärtig von dem Töpfermeister Beise benützt wird, wird vom 1. October d. J. miethlos und soll von dieser Zeit ab öffentlich an den Meistbietenden vermiehet werden.

Zur Abgabe der desfallsigen Gebote haben wir Termin auf

**Donnerstag den 15. d. M., Vormitt. 11 Uhr,** im Communal-Bureau anberaumt und ersuchen Miethlustige, sich in diesem Termine pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Vermiehung werden im Termine bekannt gemacht.

Merseburg, den 9. August 1878.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.** Die gerichtlichen Gemeindegewerkslisten liegen vom 13. bis mit 28. d. M. im Communal-Bureau öffentlich aus. Während dieser Zeit können von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Listen bei uns angebracht werden.

Merseburg, den 12. August 1878.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.** Die letzte diesjährige, öffentliche unentgeltliche Impfung findet statt **Mittwoch den 28. August, Nachmittags 3 Uhr,** im Saale der 1. Bürgerchule. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, die impflichen Kinder pünktlich zu dem Impftermine zu stellen. Jeder Impfling muß am 7. Tage nach der Impfung, dem Impfarzte beifällig der Revision vorgeführt werden. Diejenigen, deren Kinder und Pflegekinder ohne gesetzlichen Grund der Impfung, Revaccination oder Revision entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 M. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft. Der Impfung mit Schutzpocken soll nach dem Gesetz vom 8. April 1874 unterzogen werden:

- 1) jedes Kind vor Ablauf des auf seinen Geburtstag folgenden Kalenderjahres, sofern es nach ärztlichem Zeugnis nicht die natürlichen Mattern bestanden hat,
- 2) jeder Bögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatstube mit Ausnahme der Sonntag- und Abendstunden, innerhalb des Jahres, in welchem der Bögling das 12. Lebensjahr zurückgelegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugnis in den letzten fünf Jahren die natürlichen Mattern bestanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Die nach der Impfung des vorigen Jahres ungeimpft gebliebenen und die während des vergangenen Jahres hier neu angehenden impflichen Kinder müssen selbstverständlich zur Impfung gestellt werden.

Merseburg, den 7. August 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Der zum 15. d. M. anberaumte Wiesen-Verpachtungstermin wird hiermit aufgeschoben.

Merseburg, den 12. August 1878.

A. Hindrichs, Kreis-Auct.-Comm.

**Alte Bruchsteine**

sind bei sofortiger Abfuhr sehr billig zu verkaufen.

Hob. Burkhardt, Markt 32.

Ein harter Handwagen steht zum Verkauf

Saalstraße Nr. 4.

**Hausverkauf in Merseburg.**

Ein in hiesiger Marktstraße sehr freundlich gelegenes Wohnhaus, bestehend in 8 Stuben, 6 Kammern, 4 Küchen, Seitengebäude, großem Garten, Hof, Stallung, Thoreinfahrt und allem sonstigen Zubehör ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch den Kreis-Auct.-Comm. Rindfleisch in Merseburg.

Jeder Art werden promptest zu den Tarifsätzen der Zeitungen an alle existierenden in- und ausländischen Blätter expedirt durch

**Anzeigen** Haasenstein & Vogler, Halle a/S. etc. älteste Annoncen-Expedition. Agentur in Merseburg: Herm. Kramer (Gothardstrasse Nr. 11).

**Vortheilhafte Caffee-Offerte.**

Die am 10. Juli dieses Jahres in Amsterdam abgehaltene Auction von Java-Caffee hat für einige Sorten billige, seit Jahren nicht gekannte Preise ergeben.

Ich habe dies benützt und davon eine Partie

**rein und gut schmeckenden Java-Caffee**

getauft, welchen ich hiermit

gebrannt das Pfund 50 Pfennige, ungebrannt **Ein** 20

mit der Versicherung empfehle, etwas außerordentlich Preiswerthes zu liefern.

Merseburg, im August 1878.

Otto Peckolt.

**Westindische Caffee-Imitation.**

Diese von C. Grünher in Freyburg a. M. erfundene und präparirte Imitation des Westindischen Caffee wurde unterfucht vom medicinisch-naturwissenschaftlichen Verein in Weimar, vom chemischen Laboratorium des Berliner Hausfrauen-Vereins, vom Dresdener Gesundheitsamte Dr. Geißler und vom chemischen Laboratorium der Ausstellungsjury in Wiesbaden.

Dieses constatirte übereinstimmend die volle Reueigkeit in der Zusammenlegung, den vorzüglichen Geschmack und den hohen Nährwerth. — Prämirt wurde diese absolut von Cyprien freie Imitation auf den Ausstellungen zu Magdeburg März 1878; Halle Mai 1878; Dresden und Wiesbaden Juni 1878.

Zu haben in Packeten à 1/2, 1/3, 1/4, 2/3, und 1/2 Pfund zum Preise von 50 Pf. pro Pf. A. B. Sauerbrey, J. F. Beutel, J. A. Welzel.

**Kleine Ritterstraße Nr. 9** ist eine kleine Stube mit Möbeln an einen ruhigen Miether zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Auch sind dabeilbst Kartoffeln zu verkaufen.

**Drei Logis** sind zu vermiethen und 1. October zu beziehen; zu erfragen am untern Neumarktshor 1.

**Eine Stube** mit Schlafkammer mit oder ohne Möbel und eine große Niederlage ist zu vermiethen.

**Carl Lüntzel, Breitestraße Nr. 8** (alte Post).

**Ein Logis, Stube, 2 Kammern, Küche, Keller** und Waschhaus ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen

Ruhbanallee 2 b.

**Klageformulare**

sind vorrätzig bei

Th. Köhner, Buchdruckerei, gr. Ritterstr. 28.

**Bibeln** für 1/2 bis 2 1/2 Mark und neue Testamenten für 30 und 70 Pf. sind stets vorrätzig im Depot der Merseburger Bibelgesellschaft, Brauhausstraße Nr. 1 bei Diacomus Martius.

Der Vorstand d. M. B. G.

**Meine Stein- u. Bildhauerei**

befindet sich Lauchstädter Straße am Bahnhof, und wird dieselbe in altbekannter Weise fortgeführt.

F. Herm. Horn.

**Ergebene Anzeige.**

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum empfehle ich mich zur Verfertigung aller Sattler-, Fuhrer- und Tapezierarbeiten. Aufträge in Neustädtel, Geisbiren und Wagen besorge prompt zu billigen Preisen.

Es bittet um gütige Beachtung **Carl Lüntzel,** Breitestraße Nr. 8 (frühere Post).

**Bettfedern-Reinigung.**

Das Reinigen von Bettfedern wird zu jeder Zeit angenommen **Brüßl Nr. 14.**

**Adress- und Visitenkarten**

liefert elegant und billig **Friedr. Karius,** lithographische Anstalt.

Erntloohnsinn, sowie Trumfsucht heißt unter Garantie, auch ohne Vorwissen des Patienten, **Th. Königsh,** Drogen- und Kräuter-Handlung in Berlin N., Bernauerstraße 99. Laufende danken meiner Erfindung den sichern Erfolg, wie glaubhafte Atteste beweisen.

**Adress- und Visitenkarten**

in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell und billig **Th. Köhner,** gr. Ritterstr. 28.

**Mein Kohlenlager,**

als Presstorf, Briquettes, böhm. u. deutsche Kohle, Steinkohle und Grude-Coaks empfehle zu billigsten Preisen franco Platz.

Neumarkt 75. **Julius Thomas.**

**Gummischuhe und Regenmäntel**

werden schnell und dauerhaft reparirt von **G. Fliege,** Vorwerk 7.

**Rechnungsformulare**

in allen gangbaren Größen hält stets zu sofortiger Vorrätzig

**Th. Köhner,** gr. Ritterstr. 28.

**General-Versammlung**

der vereinigten Gesellen-Krankenkassen Sonntag d. 18. August, Nachm. 3 Uhr

im Saale der Restauration

„zur guten Quelle“.

Vorlagen:

Feststellung der neuen Statuten.

Um zahlreiches Erscheinen bitten

der Vorstand.

**Nürnbergers Tivoli-Theater**

Dienstag den 13. August 1878. Zum Benefiz für Herrn Wilhelm Müller. **Der Goldbauer.** Schwanitz in 4 Akten von Charles Gribb-Beiffer.

Zu dieser Benefiz-Vorstellung erlaubt sich ein geehrtes Publikum ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll **Wilhelm Müller.**

**Rischgarten.**

Mittwoch den 14. August **Extra-Concert,** gegeben vom hiesigen Trompeter-Corps. Anfang Abends 7 1/2 Uhr. **C. Schutz,** Stabstrompeter.

**Gasthof zur alten Post.**

Morgen Mittwoch Schlachtfest.

**Casino.**

Heute Dienstag Abend ladet zum **Enten-Anstegeln** freumblickt ein **Karl Gte.**

**Lehrlings-Gesuch.**

Ein junger Mann, welcher Lust hat die Färberei, Druckerei, chem. Wädherei und deren zugehörige Berufszweige gründlich zu erlernen, kann sofort oder später unter angemessenen Bedingungen placirt werden in der Dampfdruckerei und chem. Wädherei von **Georg Martens** in Merseburg a. S.

Stellensuchende jeder Branche placirt d. **Bureau Providentia,** Dresden, H. Biegelstr. 6.

**NB. Principalen** weisen wir Personal stets kostenfrei nach.

Ein ehrlisches anständiges Mädchen, in der Küche erfahren und für Hausarbeit, ladet zum 1. October d. J. gesucht. **Bez.-Verm.-Ger. Director Hobbe.**

Ein goldener Ring ist gefunden worden. Abgeholt **Sand Nr. 4.**

Durchschnittspreise vom 4. bis mit 10. August 1878.

Weizen, pr. 100 Kilo	21 6	Schweinefl., pr. Kilo	1 20
Roggen do.	14 40	Schäpfl., do.	1 15
Gerste do.	16 —	Kalbfleisch do.	1 10
Hafer do.	16 20	Butter do.	2 40
Erbien do.	20 50	Gier, pro Schoß	3 —
Linien do.	21 —	Bier, pro Liter	10 —
Bohnen do.	22 —	Braunweine do.	60 —
Kartoffeln pr. 100 Kilo	5 —	Heu, pro 100 Kilo	7 50
Rindfleisch (von der Keule) pro Kilo	1 30	Stroh, pro 100 Kilo	4 50
Vauchfleisch do.	1 10		

Marktpreis der Ferkeln in der Woche vom 4. bis mit 10. August 1878 pro Etid 6 Mark bis 9,75 Mark.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mart bei Abholung. — 1 Mart  
20 Pf. durch den Fernträger. — 1 Mart  
25 Pf. durch die Post.

N. 114.

Dienstag den 13. August.

1878.

## Fürst Bismarck über die Todesstrafe.

Bei Gelegenheit des neulichen Besuchs des General Grant in Berlin äußerte derselbe in einer Unterredung mit dem Reichskanzler seine tiefe Entrüstung über die beiden Attentate gegen den Kaiser und gab seiner Meinung, daß hier die Todesstrafe vollstreckt werden müsse, unverholenen Ausdruck, sowie, daß er überhaupt die Agitation gegen die Todesstrafe nicht begreife. Fürst Bismarck erklärte sich in gleichem Sinne gegen die Umwandlung von Todesstrafen in einfache Haft. Meine Ueberzeugung, sagte der Fürst, ist in dieser Hinsicht so stark, daß ich die Verantwortlichkeit für die Verwaltung von Elsaß-Lothringen wegen der Frage der Begnadigung von zum Tode Verurtheilten ablehne. Der Kaiser, dessen Ermordung man so eben verflucht hat, ist so herzensgut, daß er ein Todesurtheil niemals befähigen will. Kann man sich etwas Seltsameres vorstellen, als daß dieser gültige Monarch, dessen Gnade die Todesstrafe zeitweilig thatsächlich abgeschafft hat, das Opfer eines Attentats, oder verübten Attentats wird? Ich habe, fuhr Bismarck fort, mit Sr. Majestät niemals über diesen Punkt mich einigen können; daß ich als Reichskanzler an der Spitze der Verwaltung von Elsaß-Lothringen stand und mir die Pflicht oblag, die Umwandlung der Todesstrafe zu begutachten, was in Preußen durch den Justizminister geschieht, so ließ ich mich von den betreffenden Functionen entbinden. Ich fühlte, daß der Gerechtigkeit freien Lauf gelassen werden müsse und daß schwere Verbrechen, falls sie überhand nehmen, durch ebenso schwere Strafen zu sühnen sind. Ganz vortheilhaft scheint die Schilderung gewesen zu sein, welche der Reichskanzler dem General Grant von dem Kaiser, der sehr bedauerte, den ehemaligen Präsidenten nicht persönlich empfangen zu können, entworfen hat. In vieler Beziehung ähnelt der Kaiser nach dieser Schilderung seinem Vorgänger Friedrich Wilhelm I., mit dem er die Einmüthigkeit des Charakters, die Liebe für die Hausmacht, die Sorge für das Wohl seiner Unterthanen und viele der fast republikanischen Eigenschaften des Charakters theilt. Der einzige Unterschied zwischen dem noch lange nicht genug geschätzten Vater Friedrichs des Großen und unserm Kaiser besteht, wie der Reichskanzler ausführte, darin, daß der erstere zuweilen streng und hart zu seiner Umgebung sein konnte, während der Kaiser dies niemals ist. Niemals hat unser Kaiser absichtlich Jedem Böses gethan, niemals Jemandem gekränkt oder ihm Kummer zugefügt. Den liebenswürdigen Eigenschaften des Herzens entsprechen die denkbar gewinnendsten Manieren. Sein einziges Denken ist auf das Glück und Wohlergehen seines Volkes und der ihn umgebenden Persönlichkeiten gerichtet. Man kann sich unmöglich einen schöneren Typus eines edlen, wohlmeinenden großen Monarchen denken, als es der deutsche Kaiser ist, der mit den vorzüglichsten Charaktereigenschaften eines Fürsten alle menschlichen Tugenden vereinigt. Und auf diesen Monarchen ist in den Straßen seiner Hauptstadt geschossen worden!

## Politische Uebersicht.

Die österreichische Occupationarmee in Bosnien löst auf bedeutenden Widerstand. Mittwöch wüthete ein siebenstündiger heftiger Kampf

auf den Höhen der Besza Planina. Die österreichischen Truppen schlugen und zerprengten einen Haufen von 3000 Insurgenten. Jopce wurde widerstandslos besetzt. Das Centrum des Feindes bildete ein Bataillon regulärer türkischer Truppen mit vier Geschützen. Der Verlust des Feindes beträgt 400 Tode und Verwundete und 400 Gefangene. Darunter befanden sich 367 dem türkischen Militär angehörige Leute, welche auslagen, daß sie nur von den Bosniaken gezwungen gekämpft hätten. Auf österreichischer Seite sind der Tod des Oberlieutenants Rubin vom Hartungischen Regiment, die Verwundung eines Offiziers und Tod und Verwundungen von 58 Mann zu beklagen.

Cardinal Rina, welcher den ihm vom Papst angebotenen Staatssecretariatsposten übernommen, hat ein Circularschreiben an die Nuntien gerichtet, worin er erklärt, daß er die von seinem Vorgänger, dem verstorbenen Cardinal Franchi, verfolgte Richtung einhalten werde; er empfiehlt Klugheit, um seine unnützen Verlegenheiten zu schaffen und den Mächten zu beweisen, daß der heilige Stuhl befreit sein wird, mit denselben die Bande aufrichtiger Freundschaft aufrecht zu erhalten, welche gleichmäßig Sorge für die Seelen trägt, wie die Staatsgewalt schützt. Die Ernennung eines lebenden Staatssecretärs bedeutet eine Gefahr für die Jesuiten.

## Deutschland.

— Im Anschluss an eine frühere Mittheilung der Kaiser beabsichtige, einem Theil der manöver bezuwohnen, theilen wir mit Majestät sein Erscheinen bei den großen des 11. Armecorps (Kassel) zugesagt. Die Meldung findet ihre Befähigung in einem aus Wilhelmshöhe kommenden, nach dort bei der Schloßverwaltung die Weiltroffen ist, die Räumlichkeiten des Schloß-Auenthalts des Kaisers und seines Gefolges vom 20. bis 23. September bereit. Sr. Majestät wird während der großen des 11. Armecorps in Wilhelmshöhe Quartier aufschlagen.

— Dem Prediger Dr. Kalthoff ist die Entscheidung des evangelischen Oberkirchenraths vom 7. d. M. zugegangen. Danach ist nicht nur wegen Ungehorsams, sondern „Irrelehre“ abgesetzt, und sein dogmatischer Punkt als ein solcher bezeichnet worden, Grundlagen der christlichen Religion, ja überhaupt zerstört.

— In den befamtem Gnadenorten Dittichswalde hat wieder eine Vertheilung ihres Verlichtes bedürfen wird. Die „Deutsche Zeitung“ schreibt darüber: „Trotz der Erntezeit waren gestern, Freitag, am Feste Portiancula, laut der „Emil. Ztg.“, gegen sieben- bis achtaufend Menschen aus verschiedenen Gegenden: Grmland, Posen, Westpreußen, Oberösterreich, Galizien, einige auch aus Berlin und Holland zusammengekömmt, viele aus hohen Ständen. Beim Beten des Rosenkranzes am Morgen fand angelich die Erscheinung der seligsten Jungfrau, die im vorigen Jahre angekündigt, hatt. Die beiden schauenden Personen, Witwe Elisabeth Wiltowska und Jungfrau Katharina Wigorak (die zwei Kinder be-

finden sich in auswärtigen Erziehungsanstalten), waren dabei wieder im ekstatischen Zustande, unempfindlich gegen Nadelstiche, die ihnen in den Händen und dem Innern der Finger gemacht wurden. Ernst Mahnungen zur Umkehr, namentlich Ablassen vom Genuß des Branntweines, Warnungen gegen Unglauben, Aufforderung zum Beten des Rosenkranzes ergingen seitens der Erscheinung. Der Zubrang zu dem Reichthum ist ungemein groß, leider konnte nur ein kleiner Theil gehört werden. Störungen sind keine vorgekommen, auch die dort stationirten Gendarmen griffen nicht ein. Der ganze Verlauf war höchst erheben und erbauend. Neue Krankenheilungen wurden protokolliert.

— Die Verwaltung der „Berliner Freien Presse“ hat jetzt eigene Zeitungsverkäufer inskallirt, die in den Straßen der Residenz nur das sozialdemokratische Organ verkaufen dürfen. Dieselben tragen Klemmen, worauf in deutlicher Schrift der Titel: „Berliner Freie Presse“ zu lesen ist. Den alten Zeitungsverkäufern war, wie die „Berl. Fr. Pr.“ mittheilt, bedeutet worden, daß es an gewisser Stelle nicht angenehm sei, wenn sie das sozialdemokratische Organ verkaufen.

— Das Ministerium des Innern befaßt sich mit der Vertheilung der Reichsdruckerei, die in den Straßen der Residenz nur das sozialdemokratische Organ verkaufen dürfen. Dieselben tragen Klemmen, worauf in deutlicher Schrift der Titel: „Berliner Freie Presse“ zu lesen ist. Den alten Zeitungsverkäufern war, wie die „Berl. Fr. Pr.“ mittheilt, bedeutet worden, daß es an gewisser Stelle nicht angenehm sei, wenn sie das sozialdemokratische Organ verkaufen.

— Die „Westf. Prov.-Ztg.“ theilt folgende am schwarzen Brett der königl. Akademie zu Münster i/W. angeschlagene Bekanntmachung mit: „Durch Beschluß des Senats vom 6. d. M. ist die (sachliche) Verbindung „Alsatia“ aufgehoben worden. Münster, 7. August. Der v. Rector Stahl.“ — Veranlassung zu dieser Maßregel dürften die Ausschreitungen gegeben haben, deren sich die „Alsatia“ bei Gelegenheit ihres am 1. d. stattgehabten Commerces gegen einen patriotischen Oberlehrer schuldig machte. Der Letztere, zu dem Commerces eingeladen, erhob sich bei dem zuerst

